

Zeit noch mit den Räumlichkeiten begnügen, die uns geboten sind. Der Schmuck des Ständehauses ist es wohl nicht, der von einem besondern Einflusse auf die Beschlüsse sein kann, welche in demselben gefaßt werden, und auf diese, meine Herren, kommt es wohl hauptsächlich an. Wenn im Berichte der geehrten Deputation darauf hingewiesen wird, daß die Räumlichkeiten des Ständehauses zugleich auch von dem Ministerium des Innern benutzt werden müßten, und auch für dieses der Raum kaum ausreiche, so vermag ich darüber nicht zu urtheilen. Indes muß ich darauf hinweisen, daß vielleicht, wenn es wirklich der Fall ist, daß für dieses Ministerium die Räumlichkeit zu beschränkt erscheint, sich doch noch eine andere Gelegenheit darbieten würde, ohne daß es nöthig wäre, zu einem Neubaue zu verschreiten und die Staatscasse deshalb mit Ausgaben zu belasten. So viel mir bekannt ist, ist noch ein Theil des neu-acquirirten Hauses auf der hiesigen Seegasse ganz unbenutzt, und es würde der hohen Staatsregierung wohl möglich sein, in dieser Beziehung für die Zwecke des Ministeriums des Innern über dieselben zu verfügen. Ich gebe zu, daß der Antrag der geehrten Deputation zwar keineswegs die unbedingte Folge haben wird, daß wir nun gleich auch bauen, allein es scheint mir doch bedenklich, die Veranlassung dazu zu geben. Wenn man einmal Pläne und Risse machen läßt, dann folgt gewöhnlich auch der Bau bald nach. Meine Herren, es ist gewiß dankbar anzuerkennen und wird gewiß auch dankbar anerkannt werden, daß dieser Landtag dem Volke Erleichterung von mancher Last gebracht hat, allein es ist auch nicht zu verkennen, daß auf der andern Seite auf diesem Landtage die Staatsschulden sich vermehrt haben, und daß wir daher in finanzieller Beziehung keineswegs so erfreuliche Resultate dem Lande bringen. Ich glaube, daß wir hier gewissermaßen an unsere Bedürfnisse in dem jetzigen Augenblicke nicht denken müssen, daß wir dies vielmehr einer bessern Zukunft, einer bessern Zeit überlassen können. Wenigstens glaube ich, daß, wenn auch die Einrichtungen unsers Ständehauses, die jetzt allerdings hier und da etwas knapp erscheinen, noch fortbestehen, daraus ein wesentlicher Nachtheil nicht entstehen werde. Dies sind die Gründe, weshalb ich mich gegen den Antrag der geehrten Deputation erklären muß.

Stellv. Abg. v. Abendroth: Es ist wohl möglich, daß der geehrte Sprecher vor mir auf seinem Plaze das Bedürfnis einer Veränderung dieses Saales nicht so sehr gefühlt hat, als ich und meine Herren Nachbarn hier in dem äußersten Thule. Wir, meine Herren, können vollkommen bestätigen, daß nicht bloß Manches, wie der Deputationsbericht sagt, sondern sehr Vieles in akustischer Beziehung in diesem Saale zu wünschen übrig bleibt. Besonders in diesem friedlichen Winkel, wie ihn der Herr Referent am vorigen Landtage, wenn ich nicht irre, bezeichnet hat, wo außer andern Uebelständen auch eine ziemlich frequente Passage stattfindet, hier ist es oftmals rein unmöglich, wenn nicht ein Sprecher mit einem so sonoren Organe, wie der geehrte Abgeordnete aus Deberan, begabt ist, daß

wir anders, als mit der äußersten Anstrengung, und ich möchte sagen, mit gespitzten Ohren etwas vernehmen. Vielleicht ist es Ihnen nicht entgangen, daß wir oftmals, um deutlicher zu hören, uns erhoben, die Köpfe möglichst weit vorstreckten, oder uns sogar mehrere Schritte vorwärts hinstellten, obgleich wir sämmtlich ein gutes Gehör haben. Es kann unter solchen Umständen nicht anders kommen, als daß man sich, wenn ein Redner von dem entgegengesetzten Ende aus, oder von uns abgewendet, oder nur mit schwacher Stimme spricht, weder auf eine bestätigende, noch auf eine widerlegende Bemerkung einlassen kann. Eine weitere Folge davon ist auch, daß wir bei Amendements, oder bei mündlichen und schriftlichen Referaten, wo nichts Gedrucktes vorliegt, an den Verhandlungen die Theilnahme nicht beweisen können, die wir nach Pflicht und Gewissen beweisen sollen. Selbst bei der Abstimmung habe ich mich, ich gestehe es offen, oft in peinlicher Verlegenheit befunden, und habe erst bei meinen Nachbarn vor mir fragen müssen, ob die Frage gespalten, oder mit Vorbehalt gestellt worden sei. Also nicht um größern Raum, nicht um Bequemlichkeit, nicht um Schmuck ist es mir zu thun, die Frescomalereien sind es nicht, weshalb ich eine Veränderung wünschen muß, wohl aber die nicht akustische Bauart des Saales macht es nothwendig, daß eine Veränderung vorgenommen werde. Ob dies durch eine andere Stellung der Sitze zu erreichen sei, in dieser Hinsicht sind meine Erfahrungen in diesem Saale zu neu, um darüber entscheiden zu können. Uebrigens ist ja der Antrag unserer Deputation kein präjudicialer, sondern der Gegenstand wird der hohen Staatsregierung nur zur Erwägung anheimgegeben. Es wird der künftigen Ständeversammlung vollkommen freistehen, Nein und immer wieder Nein zu sagen, wenn sie einen solchen Neubau für unnöthig hält, oder die erforderliche Summe darauf nicht verwenden will. Das sind meine Gründe, weshalb ich für den Antrag stimmen werde; im Interesse unserer ständischen Wirksamkeit hielt ich es für meine Pflicht, sie offen auszusprechen.

Abg. D. Plazmann: Ich kann meinem geehrten Freunde und Nachbar hierin nicht beitreten, und werde gegen den Antrag stimmen. Wenn die Verwaltungsbehörden finden, daß es ihnen an Raum fehlt, so ist es die Sache des Ministeriums, darauf anzutragen, daß ihnen mehr Raum angewiesen werde. Was die Ständeversammlung betrifft, so halte ich dafür, daß sie für sich selbst am wenigsten fordern soll und sich dormalen auch noch wirklich mit der ihr angewiesenen Localität begnügen kann. Die gerügten Mängel in diesem Saale sind allerdings nicht abzuleugnen; ich sollte aber doch glauben, daß man denselben durch eine innere Einrichtung abhelfen könnte. Daß aber, um diesen Uebelständen abzuhelpen, ein kostspieliger Bau vorgenommen werden soll, dazu könnte ich mich nicht entschließen. Selbst diesen Antrag der geehrten Deputation, der an und für sich unverständlich scheint, halte ich doch zur Zeit noch für unreif und zu wenig motivirt. Ich werde daher gegen denselben stimmen.